

# Taunusbote

## Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

**Vierteljahrspreis** für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

**Wochenkarten** 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

**Inserate** kosten die fünf-spaltige Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Homburg und Riedorf auf Plakattafeln ausgehängt.

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:  
Illustr. Unterhaltungsblatt  
Mittwochs:  
alle 14 Tage abwechselnd:  
„Mittelungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder  
„Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

**Abonnements im Wohnungs-Anzeiger** nach Vereinbarung.

**Redaktion und Expedition:**  
Audenstr. 1, Telephon Nr. 9

## Der Krieg.

Bad Homburg, 9. Oktober.

Im Mittelpunkt der Ereignisse steht seit gestern die Beschießung der Festung Antwerpen. Wir Deutsche konnten uns von Anfang an des Krieges nicht klar darüber werden, was Belgien mit dem Widerstand bezweckte. Nachdem Lüttich im Handumdrehen genommen war, und wir Belgien einen ehrenvollen Frieden anboten, schlug es ihn aus, und wir fanden für diese Ablehnung nichts als ein unwillkürliches Achselzucken. Mit dem Fall Lüttichs hatte Belgien doch den deutlichsten Beweis, daß sich selbst starke Festungen an unsern schweren Geschossen brechen müssen, aber es wollte weder hören noch sich durch das warrende Beispiel Lüttichs belehren lassen. Man sollte es kaum für möglich halten, daß ein Volk, in dessen Land in der Folge noch eine starke Feste nach der andern fiel, und dem eigentlich nur eine einzige Stadt blieb, so wagemutig ist, noch bis zum äußersten Widerstand leisten. Belgische Art ist es nicht, und wenn man diese Verzweiflungsanstrengungen, mit denen die Belgier Antwerpen zu halten suchen, deuten will, so muß man den Hut ziehen vor — den englischen Diplomaten. Sie haben die belgische Regierung und das belgische Volk in Friedenszeiten so einzunehmen gewußt, daß ihnen blindes Vertrauen geschenkt wird. Sie versprachen Belgien den Himmel, wenn es mit ihnen gehe. Und das dumme Belgien biß in den Köder, und hat sich so darin verhasst, daß es jedem Zug der ihn haltenden Hand willig folgt. Um die Achse der Medaille, daß das Benehmen der Engländer gegen die Belgier schmachvoll ist, trägt im Krieg natürlich keiner. Recht wäre, daß England vor Belgien hinträte und sagte: Höret, die Sache steht heute so, daß Widerstand nutzlos ist, schon die schöne große Stadt, schon Euer Hab und Gut und sparet Eure Menschen, übergebt die Stadt den anrückenden Deutschen. Statt dessen kommt ein englischer Minister, predigt den Widerstand bis zum äußersten, verschwindet und läßt die leichtgläubigen Belgier den deutschen Geschossen zum Opfer fallen. Es ist schade, daß sich das große Unglück, das sich Belgien selbst durch seine Betörtheit schuf, durch die Zerstörung Antwerpens noch vergrößert, aber wir müssen die eiserne Pflicht erfüllen, da das Kommando und die Bürger Antwerpens es so wollen.

Gegen die Franzosen haben wir kleine Fortschritte zu verzeichnen, die an und für sich nicht bedeutend sind, aber zeigen, daß wir unaufhaltsam vorrücken.

Im Osten erreichte eine russische Kolonne Lnd, was nicht allzu tragisch aufgefaßt werden kann. Unsere Truppen im Osten sind durch wenige Anstrengungen in den letzten Tagen in guter Verfassung, so daß unser heimatlicher Boden bald wieder gereinigt sein wird. — Auch unsere Verbündeten fahren mit eiserem Wesen die Russen und Serben hinaus. Alles in allem steht es im ganzen Osten um unsere und der Verbündeten Sache besser wie jemals in diesem Krieg.

Zu diesen beruhigenden und befriedigenden Nachrichten kommt noch die Meldung aus unserem Großen Hauptquartier, daß feindliche Flieger die Luftschiffhalle in Düsseldorf durch Bombenwürfe beschädigten und dabei die Hülle des darin liegenden Luftzeugers zerstörten. Es ist als selbstverständlich anzunehmen, daß nur englische Flieger in Betracht kommen, denn England hat das größte Interesse daran, daß unsere Luftflotte Schaden erleidet. Nach dem Berichte ist der Schaden nicht so groß, wie ihn die Feinde wohl gewünscht haben mochten, und er wird leicht und bald zu reparieren sein. Aber er gibt uns eine Lehre und Warnung, die wir uns hinter die Ohren schreiben müssen: Nicht allzu sehr auf unsere Sicherheit im Lande zu setzen. Wir hatten vor kurzem den Beweis, daß englische Flieger über Düsseldorf und

**Brüssel, 8. Okt. Nicht-Amtlich.**  
Gemäß Artikel 26 des Haager Abkommens betr. die Gesetze des Landkriegs ließ General von Beseler, der Befehlshaber der Belagerungs-Armee von Antwerpen, durch Vermittlung der in Brüssel beglaubigten Vertreter neutraler Staaten gestern Nachmittag die Behörden Antwerpens von der bevorstehenden Beschießung verständigen. Die Beschießung der Stadt hat um Mitternacht begonnen.

**Großes Hauptquartier, abends:**  
**8. Oktober (Amtlich.)**

Vom westlichen Kriegsschauplatz sind Ereignisse von entscheidender Bedeutung nicht zu melden. Kleine Fortschritte sind bei St. Mihiel und im Argonnenwalde gemacht worden. Vor Antwerpen ist Fort Breendonck genommen. Der Angriff auf die innere Fortlinie und die Beschießung der dahinter liegenden Stadtteile begann, nachdem der Kommandant der Festung die Erklärung abgegeben, daß er die Verantwortung übernehme.

Die Luftschiffhalle in Düsseldorf wurde durch von feindlichen Fliegern geworfene Bombe getroffen, das Dach der Halle durchschlagen und die Hülle eines in der Halle liegenden Luftschiffes zerstört.

Im Osten erreichte eine von Lomshanmarschierende russische Kolonne Lnd.  
(Wolff-Büro)

Köln waren und hätten vorsichtiger werden müssen. Das Gegeben wäre gewesen, das Luftschiff irgendwo anders unterzubringen und außerdem die Flieger besser zu beobachten. Man sagt wohl, es sind keine feindlichen Flieger mehr im Lande, aber das Beispiel lehrt, daß sie kommen. Man muß neue Vorsichtsmaßnahmen treffen, die uns vor feindlichen Fliegerüberfällen schützen. Unsere Flieger sind draußen im Feld, und wenn wirklich Flüge im Lande nötig sind, kann man das den zuständigen Stellen ankündigen; wenn keine Ankündigung erfolgt ist, und ein Flieger zeigt sich, so ist es dann klar, daß es ein feindlicher ist, und daß man ihn unschädlich zu machen versuchen muß. Auch die Frage scheint der Erwägung wert, ob die in letzter Zeit weggereisten Ausländer feindlicher Staaten nicht auf die Stationierung eines Luftschiffes in Düsseldorf aufmerksam gemacht haben. Sollte sich die Wahrscheinlichkeit der Bejahung dieser Frage ergeben, dann muß für die Folge eine Maßnahme getroffen werden, diese Art Spionage zu vereiteln, indem man den Ausländern die Abreise nicht mehr gestattet.

**Die Schicksalsstunde Antwerpens.**

Kopenhagen, 8. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) „Politiken“ meldet aus Antwerpen: Den Blättern zufolge hat die Regierung erwogen,

der Stadt das Bombardement zu ersparen; die weiße Flagge sollte gehißt werden, sobald die zweite Festungslinie gefallen sei. Aber die Bevölkerung scheint die Verteidigung der Stadt bis zum letzten Haus zu verlangen. Es fallen jetzt ziemlich viel Bomben von deutschen Flugzeugen auf die Stadt.

Berlin, 8. Okt. Nach einer Depesche des „Corriere della Sera“ aus Rom lassen die letzten Nachrichten annehmen, daß der Widerstand Antwerpens nicht mehr lange dauert. Man hält es für möglich, daß sich belgische Truppen nach England einschiffen, um von dort auf einem anderen Punkte des Kriegsschauplatzes wieder aufzutreten.

Amsterdam, 8. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Telegraaf“ meldet aus Rosendaal: Der Uebergang über die Nethe gelang am Dienstag, nachdem die Artillerie ein langandauerndes heftiges Gefecht gegen die Fortifikation Puers geliefert hatte. Die Deutschen operierten in dem Dreieck Vier-Puers-Antwerpen und ließen Pionierabteilungen schwimmend das andere Ufer erreichen. Es gelang nach wiederholten Versuchen unter großen Verlusten. Sobald der Uebergang über die Nethe hergestellt war, wurde auf dem andern Ufer schwere Artillerie aufgestellt und in Tätigkeit gesetzt. Wütende Infanterieangriffe folgten auf die Kanonade, zugleich zum Plantenanriff auf das Fort Puers. Der Kampf wurde gestern abend fortgesetzt. Die Belgier spreng-

ten mehrere Male die über die Nethe gelegten Brücken, aber mit Todesverachtung schlugen die Pioniere neue starke Uebergänge über den Fluß.

Berlin, 9. Okt. Die Schicksalsstunde Antwerpens beginnt sich zu erfüllen. Mittwoch früh erschien ein deutscher Parlamentär mit der weißen Flagge, um die Uebergabe der Stadt zu fordern oder die Beschießung der Stadt anzukündigen, wenn diese nicht kapituliere. Weil die Antwort ablehnend war, ließ der Befehlshaber Tausenden von Einwohnern Zeit, die Stadt zu verlassen. In später Nachtstunde erfolgte die Eröffnung des Bombardements. Dann aber begann eine Schreckensnacht. Unaufhörlich schlugen Granaten ein. Zeppeline erschienen und warfen Bomben auf die Petroleumtanks, die Feuer fingen. Es war ein Bild sämtlicher Schrecken des modernen Krieges. — Dem „Lokalanz.“ wird gemeldet, daß der König von Belgien, von dem es noch einige Tage zuvor hieß, daß er bei seinen Truppen ausharren wolle, sein Heil in der Flucht gesucht zu haben scheint. Er soll gestern morgen 9 Uhr bei Seloeete an der Grenze angekommen sein.

Berlin. „Daily Telegraph“ versicherte unlängst, England werde niemals zugeben, daß Antwerpen in die Hände der Deutschen falle; das Blatt enthüllte damals, wie die „Kreuzzeitung“ hervorhebt, die drückendste Sorge Englands, die in dem Fall von Antwerpen besteht. Zu spät werden die Franzosen den Wert Englands als Bundes- und Kampfgenossen erkennen, und wenn über kurz oder lang der Ausgang der Schlacht nicht mehr zweifelhaft sein wird, wenn das deutsche eiserne Meer die französischen und englischen Armeen hinweggespült hat, und sich in unaufhaltsamen Strom durch Frankreich auf Paris wälzt, dann dürfte der seit geraumer Zeit schon von der französischen Bevölkerung gehegte Verdacht hinsichtlich der Ehrlichkeit und Uneigennützigkeit der britischen Bundesgenossen ganz gewaltig verstärkt werden.

Ein deutsches Torpedoboot gesunken.

Berlin, 8. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Wie die Abendblätter melden, ist am 6. Oktober, nachmittags das Torpedoboot „S. 116“ während des Vorpostendienstes in der Nordsee durch einen Torpedoschuß eines englischen Unterseebootes verloren gegangen. Fast die ganze Besatzung konnte gerettet werden.

Eine Konkurrenz unserer 42er?

London, 8. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, daß an den Kämpfen an dem Nemen auf russischer Seite Mörser eines neuen Modells von den Puttkamerwerken teilgenommen hätten, die ein sehr großes Kaliber besäßen und gleichzeitig sehr beweglich wären. Artilleriesachverständige erklärten, daß das neue Geschütz dem, was auf deutscher Seite bisher an der Ostgrenze an Geschützen geübt worden sei, vollkommen gleichwertig sei. Andererseits sollen die Engländer Angebote von amerikanischen Mörsern erhalten haben. Wie „Daily Telegraph“ aus New York meldet, werden in dieser Woche drei hervorragende amerikanische Ingenieure in London eintreffen, um dem Kriegsministerium das Modell eines Mörsers anzubieten, der an Leistungsfähigkeit den deutschen großen Haubitzen gleichkommen soll.

Kommt die Entscheidung?

Kopenhagen, 8. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) „National-Tidende“ meldet aus London: Alle vorliegenden Nachrichten stimmen darin überein, daß diese Woche die Entscheidung fallen muß. Die Kämpfe auf dem linken Flügel werden mit einer selbst unter diesen blutigen Zusammenstößen bisher unbekannten Heftigkeit fortgesetzt. Die Deutschen suchen mit einer Hartnäckigkeit, von der man sich keine Vorstellung machen kann, sich der Eisenbahnlinie zu

bemächtigen. Der Kampf nördlich der Somme hat einen derart furchtbaren Charakter, daß er unmöglich lange anhalten kann.

#### Englische Urteile.

**London, 9. Okt. (W. B. Nichtamtlich.)** Schnood Bartlett schreibt im „Daily Telegraph“: Deutschland hat einen großen Vorteil vor den anderen Nationen, da die Gesamtheit des Volkes militärische Ausbildung erhält und jeder verfügbare Mann unter den Waffen steht. Deutschland hat nicht weniger als 54 Armeekorps. Diese Menschenmasse, die sich in der Defensive hält, durch die stärksten Reihen von Festungen unterstützt, bedeutet eine so furchtbare Macht, daß es große neue Opfer seitens des englischen Volkes erfordern wird, um sie zur Unterwerfung zu zwingen. Die Franzosen kämpfen tapfer in der Verteidigung ihres Bodens, aber die Kraft ihrer Armeen, eine ernste Angriffsbewegung auszuführen, vermindert sich täglich.

**London, (W. B. Nichtamtlich.)** Die „Morning Post“ schreibt: Die durch den Krieg offenbar gewordene Hauptsache ist die ungeheure Stärke Deutschlands, die es ermöglichte, die Russen aus Ostpreußen zu vertreiben und ihnen von der Ostsee bis zu den Karpathen entgegenzutreten, zugleich Belgien zu überrennen, die verbündeten Armeen von der Sambre bis zur Marne zu treiben, nach dem Rückzuge an die Aisne diese Linie zu halten und selbst die rechte Flanke auszudehnen, dabei die Belagerung Antwerpens vorzubereiten und die Angriffe gegen diese Stadt vorwärts zu führen. In einem zweiten Leitartikel schreibt die „Morning Post“: Das Ende ist noch nicht da. Wer auf einen frühzeitigen Zusammenbruch der deutschen Macht rechnet, erkennt die Lage gründlich. Deutschland besitzt noch sehr große Kräfte und verfügt über außerordentliche Hilfsquellen, es besitzt ferner eine sehr starke Stellung im Innern, es besteht kein Anzeichen, und keine Wahrscheinlichkeit für die innere politische Zerlegung, die manche Leute gern prophezeien. Der Kampf hat sein ernstes Stadium erreicht, das unmittelbare Ergebnis auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist noch zweifelhaft.

#### Erfolge gegen die Russen.

**Wien, 9. Okt. (W. B. Nichtamtlich.)** Amtlich wird verlautbart: 8. Okt. mittags: Beim weiteren Vordringen unserer Truppen wurde gestern der Feind an der Chaussee nach Przemyśl bei Barcz westlich von Dnów geworfen. Auch Rzeszow wurde wieder genommen, wo viele Geschütze erbeutet wurden. In dem Winkel zwischen Weichsel und Save nahmen wir den flüchtigen Russen viele Gefangene und Fuhrwerke ab. Der Feind hatte viele Tote und Verwundete. In den siegreichen Kämpfen bei Marmaros-Sziget weiteten wir ungarischer und ostgalizischer Landsturm mit den polnischen Legionären an Tapferkeit. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von Höfer, Generalmajor.

**Wien, 9. Okt. (W. B. Nichtamtlich.)** Amtlich wird verlautbart: 8. Okt. Die Säuberungsaktion in Bosnien schreitet weiter fort. Zu dem bereits gemeldeten gegen die Montenegriner erzielten Erfolge gesellt sich nun ein entscheidender Schlag gegenüber den in Bisegrad kampfslos eingezogenen serbischen Kräften. Ihre nördliche Kolonne wurde von Srebrenica gegen Bajna Basta bereits über die Drina zurückgeworfen, wobei ihr Train und Munitionskolonne abgenommen wurde. Die auf Romania Plamina vorgegangene Hauptkraft unter dem Kommando des Kriegsministers Njolas Bojanovic, von unseren Kräften in zweitägigem Kampfe vollständig geschla-

gen, entging nur durch eilige Flucht der von uns geplanten Gefangennahme. Ein Bataillon des 11. Regiments, zweiten Aufgebots, ist gefangen genommen und mehrere Schnellfeuergeschütze sind erobert worden. Potiorek, Feldzeugmeister.

#### Fortschritte gegen die Serben.

**Wien, 8. Okt. (W. B. Nichtamtlich.)** Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Sofia: Der bulgarische Militärattaché sandte aus Nisch an seine Regierung einen ausführlichen Bericht über den Zustand des serbischen Heeres, in dem er bemerkte, daß die durch die neue Offensive der österreichisch-ungarischen Armee bewirkten Kämpfe in der Umgebung von Krupanj noch andauern. Die österreichisch-ungarische Armee sei bemüht, die ihr gegenüberstehenden serbischen Kräfte, welche die Hauptmasse des serbischen Heeres bilden, entscheidend zu vernichten. Die Serben kämpften sehr tapfer; besonders die Offiziere zeichneten sich durch Tapferkeit aus. Die Verluste der Serben seien sehr groß. Die Offensive der österreichisch-ungarischen Armee sei geeignet, gegen die Serben einen entscheidenden Schlag zu führen.

**Saloniki, 8. Okt. (W. B. Nichtamtlich.)** Meldung des Wiener Corr.-Bür. Infolge der mäßigen Zustände in Monastir und des untrüglichen Auftretens der serbischen Behörden, verlassen zahlreiche Familien die Stadt und begeben sich nach Neugriechenland.

**Budapest, 8. Okt. (W. B. Nichtamtlich.)** Die „Budapester Korresp.“ meldet, daß die serbische Regierung von Nisch nach Ueskub übergesiedelt ist.

**Der „Heilige Krieg“ in Marokko. — Ägypten gegen England. — Die Unterdrückung der Ukrainer.**

**Konstantinopel, 9. Okt. (W. B. Nichtamtlich.)** Tasvir in Efttar meldet, daß die neue Aufstandsbewegung in Marokko an Ausdehnung gewinnt. Angehende Hauptlinge zogen von Stamm zu Stamm und erklärten, daß der „Heilige Krieg“ gegen Frankreich proklamiert sei. Nach dem „Tanin“ sind die Engländer fieberhaft bemüht, in Ägypten revolutionäre Proklamationen aufzufinden, die angeblich dorthin gebracht worden sind. Hausdurchsuchungen sind vorgenommen worden — besonders in der Redaktion des Blattes „El Schuab“ und im Palast des Prinzen Aziz-Pascha — jedoch erfolglos. — In einer Besprechung des Aufstufes der Ukrainer erinnert „Terdschuman-in-Halkat“ an die Rede Asquith's, der zu den Ursachen des gegenwärtigen Krieges auch den Wunsch zählte, die Rechte der kleinen Völker zu wahren. Das Blatt drückt die Hoffnung aus, daß Asquith Wort halten und die Forderungen der Ukrainer unterstützen werde. Dabei erinnert das Blatt an die Leiden der Ukrainer unter der Herrschaft Rußlands, das ihnen nicht einmal jene Rechte zugestehen, welche die Juden haben und ihnen alles verweigern, den Gebrauch ihrer Sprache in den eigenen Schulen und in der Literatur, das Vereins-Versammlungsrecht und selbst die Bildung von Wohltätigkeitsvereinen. Das Blatt stellt fest, daß die ukrainische Nation sich nur Dank der Rechte, welche die Ruthenen in der österreichisch-ungarischen Monarchie genießen, erhalten und ihre Sprache bewahren konnten.

#### Das entführte Unterseeboot.

**Wien, 8. Okt. (W. B. Nichtamtlich.)** Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Mailand: Die nach Spezia zurückgekehrten beiden Teilnehmer an der Fahrt des entführten Unterseebootes, der zweite Kommandant, Ingenieur

Rochi und der Elektriker Basallo, sind verhaftet worden.

#### Frankreichs letzte Anstrengungen.

**Zürich, 8. Okt. (W. B. Nichtamtlich.)** Aus Lyon wird gemeldet, daß Frankreich gegen die deutsche Armee die letzten Anstrengungen macht. Von der italienischen Grenze werden nunmehr alle Truppen zurückgeholt, die nicht direkt für die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung notwendig sind.

#### Geldnot in Paris.

**Berlin, 19. Okt. Ueber die Geldnot in Paris wird dem Berl. Lok. Anz. gemeldet:** Der Ministerrat beschäftigte sich mit der bedrängten Finanzlage der Stadt Paris, deren Einnahmen sich um 68 Prozent vermindert haben. Es wurde beschlossen, der Stadt die Ausgabe von Stadtbons zu erlauben, ihr die Unkosten für die Mobilisierung und die Pflege der Verwundeten zu ersetzen und ein Drittel zu den Unkosten für die Unterstützung der Arbeitslosen beizusteuern.

#### Vermischte Nachrichten.

**Berlin, 9. Oktober.** Sven Hedin, der sich bei den deutschen Truppen im Westen aufhält und in den letzten Tagen das Hauptquartier des Kronprinzen besuchte, beabsichtigt angeblich, von dort nach dem Osten zu reisen und weiterhin nach Galizien zu gehen.

**Berlin, 9. Oktober.** Die Nachricht von einer angeblichen Rückkehr der französischen Regierung nach Paris scheint in Widerspruch zu stehen mit der Meldung, daß aus Bordeaux gemeldet wird, auf den Türmen der Kathedrale von Bordeaux wurde eine Funkstation von ganz außerordentlicher Stärke errichtet.

**Paris, 9. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.)** Die „Agence Havas“ meldet aus Saloniki, daß das Gesundheitsamt Saloniki als pestverseucht erklärt hat.

**Athen, 8. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.)** Das Griechische Rote Kreuz hat durch Vermittlung der griechischen Gesandtschaft in Berlin dem Deutschen Roten Kreuz eine Summe als Beitrag für das Hilfswerk im Kriege überwiesen.

#### Spenden und Fürsorgemaßnahmen.

**Berlin, 9. Okt.** Die Berliner Stadtverordnetenversammlung nahm gestern einstimmig eine Vorlage an, an den deutschen Städtetag zur Verwendung für die Ostpreußen einen Beitrag von 250 000 Mark zu leisten. Der Oberbürgermeister führte in seiner Begründung der Vorlage aus: Die Schadloshaltung, welche das Vaterland den hart heimgesuchten Ostpreußen schuldet, können und sollen die Städte als solche nicht leisten. Aber wir können und wollen bezeugen, daß wir Treue um Treue halten. Auch aus Elsaß-Lothringen ist der Ruf nach Hilfe an uns ergangen. Der Magistrat ist sicher, daß in der Reichshauptstadt auch dieser Ruf Widerhall finden wird. Wie unsere tapferen Heere das ganze Volk als Reserve hinter sich haben, so wollen auch wir den durch den Feind geschädigten Landsleuten durch die Tat beweisen, daß wir alle für einen Mann stehen. Die Vorlage, welche dem hiesigen österreichisch-ungarischen Hilfsverein die Fürsorge der Wehrpflichtigen erleichtern will, soll die gleiche brüderliche Einigkeit auch mit unseren treuen Bundesgenossen zum Ausdruck bringen. Die jetzt erwähnte Vorlage geht dahin, dem österreichisch-ungarischen Hilfsverein eine Unterstützung von 40 000 Mark zu gewähren. Auch diese Vorlage wurde angenommen.

#### Lokales.

#### Kriegserlebnisse

des Garde-Grenadier Bäßler, 3. Zt. in einem Homburger Bazarett.

(Schluß.)

Am andern Tag um 6 Uhr verließen wir wieder La Capelle. Nachmittags entwickelte sich unsere Division, aber da bis zum Abend nichts los war, verschanzten wir uns. Eine Ahnung sagte uns aber, daß es am andern Tag beim Morgengrauen zur Schlacht kommen müßte und sie hatte uns nicht getäuscht. Um 6 Uhr morgens kamen wir ins Gefecht. Die Franzosen hatten das Dorf Lessorst besetzt. Das Vorgehen gestaltete sich äußerst schwierig. Drahthindernisse mußten erst beseitigt werden, dann ging es wieder über einen Bahndübelgang, bis wir endlich in das Dorf eindringen konnten. Wir gingen ohne Artillerie vor und waren nicht mehr zu halten. Von allen Seiten bekamen wir Feuer, aus Hecken, Häusern, Bäumen, usw. Die Franzosen schossen aber miserabel, denn sonst wären unsere Verluste sehr groß gewesen. Im entscheidenden Augenblick griff unsere schwere Artillerie ein und im Nu stand Lessorst in Flammen. Jetzt ging ein heißes Ringen los. Unsere Division kämpfte gegen zwei französische Armeekorps. Wir gingen weiter vor und jetzt erwarteten uns unsere bekannten Freunde, die Granaten und Schrapnells. An allen Seiten schlugen diese Bießer ein. Es gab aber auch manchmal viele Blindgänger, die nicht freipierten. Der Lärm war furchtbar, sodaß man seine eigene Stimme bald nicht mehr hörte. Wir waren etwa 10 Meter entfernt, freipierte ein Schrapnell. Ich wurde von einer Kugel getroffen und stürzte befinnungslos zu Boden. Nach etwa 10 Minuten erlangte ich das Bewußtsein wieder und fühlte, daß mein Kopf blutete. Ein Kamerad legte mir den ersten Notverband an; es war ein Schädelschuß. Die Kugel ging mitten durch den Hinterkopf und durch den Anprall derselben minderte und mir auf diese Weise das Leben rettete. Trotz meiner Verwundung schloß ich noch vier Franzosen über den Haufen, die auf mich zukamen. Vollständig erschöpft, schleppte ich mich an einen Apfelbaum, wo noch zwei Verwundete von meinem Regiment lagen; der eine hatte einen Beinschuß, der andere einen Kopfschuß ernstlicher Natur. Wir warteten bis die Sanitätskompanie kam. Die Schwerverwundeten wurden zum Hauptverbandspatz getragen, während ich die Straße zu Fuß zurücklegen konnte. Auf dem Hauptverbandspatz Wiegmann bot sich mir ein trauriges Bild dar. Etwa 600 leicht und schwer Verwundete bedeckten den grünen Rasen vor dem Schlosse Wiege und erwarteten ärztliche Hilfe; besonders das Jammern der schwer Verwundeten ging mir sehr zu Herzen. Die Ärzte waren Tag und Nacht beschäftigt und nahmen sich mit der größten Ausopferung der Verletzten an. Immer und immer kamen solche. Die Nacht war inzwischen heringebrochen und das Schloß war schon von Verwundeten überfüllt und so mußte ich mit meinen anderen Kameraden die Nacht im Freien zubringen. Hierbei geschafftes Streich war unser Nachtlager, der Mantel die Decke und der Tourmister die Kopfkunterlage. Da ich sehr müde war, schlief ich bald ein und erwachte erst spät am andern Morgen. Am 31. August konnte der Verband erneuert werden. An diesem Tage fand die feierliche Beerdigung des Sohnes unseres kommandierenden General, Erzelenz von Wittenberg statt. Der Edle wurde von 15 Schrapnellkugeln getroffen und mit noch zwei Offizieren in ein gemeinsames Grab beigelegt. Der

#### Im Schiffmeisterhause.

27 Roman von Karl Wieneklein.

Und da raschelte es leise im Geblättern der Laube, ein kühler Hauch streifte sein Gesicht und eine Geisterstimme flüsterte: „Warum hast Du mich sterben lassen? Warum hast Du mich nicht beschützt? Sie war Deine Mutter, ja, aber ich war Dein Weib, und ich habe Dir mehr gegeben als sie. Sie gab Dir nur das Leben, ich aber gab Dir Liebe, und die Liebe ist mehr als das Leben, denn sie ist Ewigkeit.“

Ja, warum hatte er sie nicht beschützt! Warum hatte er nicht zu seiner Mutter gesprochen: „Laß mir mein Weib, wie es ist, lasse Deine kalten Hände von ihr, oder wir trennen uns von Dir.“ Warum hatte er das nicht getan?

Und da schlug den einsamen Mann plötzlich die Erkenntnis nieder: weil Du zu schwach warst. Du fürchtest, Deine Mutter könnte ihr Kapital aus Deinem Geschäft nehmen und darum hast Du zugesehen, wie Dein Weib neben Dir gebrochen wurde. Du hattest keinen Mut, Dir Dein eigenes Leben zu bauen, Du selbst hast Dein Glück verspielt an Deinem Geschäft.“

Und aus diesem Gedanken wuchs mit der Naturnotwendigkeit, mit der die Pflanzenwurzeln den Safft durch das dunkle Erdreich zum Lichte emporheben, der andere empor, der bestätigte, was ihm die Mutter heute mit so unmittelbarer Klarheit ins Gesicht geschleudert hatte. Nun glaubte er es selbst einsehen zu müssen, daß er ein schwacher Mensch sei, ohne Wagemut, ohne Glauben an die eigene Kraft.

Hatte er da ein Recht, seinem Sohne Vorschriften zu machen?

In diesem Augenblick erinnerte sich Jagerbed an den Vorlaut des Schreibens seines Sohnes und nun erschien es ihm nicht mehr als sträflicher Leichtsin und törichter Hochmut, was Franz schrieb, sondern als der Ausdruck eines starken und zielbewußten Willens, für das er selbst eben kein Verständnis hatte, weil es nicht in seiner Natur lag.

„Ich habe zu ihm mehr Vertrauen, als ich je zu Dir gehabt habe!“ Diese furchtbaren Worte der Mutter fielen ihm ein und sie standen über seiner Seele wie die Schwingen eines Adlers über seiner Beute, daß sie ganz in sich selbst zusammenkrach, angstbetäubt ihr Geschick erhaltend.

Schon schlugen die Uhren die elfte Nachtstunde, als sich Jagerbed endlich von seinem Sitz in der Laube erhob. Wie zerfurcht sah er sich. Mit schweren, schleppenden Schritten ging er durch den Garten, den heißen, drückenden Duft durchhauchte, und dann in seinem Zimmer angelangt, fiel er in einen Lehnstuhl, in dem er auch einschlief.

Nach etwa einer Stunde weckte ihn der tiefe, dröhnende Schlag der Kirchenglocke, welche die mitternächte Stunde anzeigte, und jetzt erhob er sich, entledigte sich der Kleider und ging zu Bette. Noch eine Weile starrte er in das Dunkel um sich und lauschte den Stimmen, die ihm von seinem liebevollen, und wie er sich nun selbst sagen mußte, zwecklosen Leben erzählten, und dann schlief er todmüde ein.

Am nächsten Morgen aber setzte er sich an seinen Schreibtisch und schrieb an seinen Sohn:

Lieber Franz!

Beiliegend erhältst Du die Anweisung auf die geforderte Summe. Obwohl mich Dein Brief sehr schwer getroffen hat, so will ich Dir doch keine Vorwürfe machen. Du bist alt genug, um zu wissen, was Du tust, und ich will Dich nur darauf aufmerksam machen, daß Du nicht mein Geld aus gibst, sondern Dein eigenes. Ich habe ja nur für Dich gearbeitet, und so, wie ich's verstehe. Wenn Du größere Pläne hast, ich will Dir nicht in den Weg treten. Es soll niemand sagen können, daß meine Jagdtätigkeit und Kurzsichtigkeit Dich gehindert hätte, das Haus Jagerbed zu seinem alten Ansehen zu erheben. Nur eins bitte ich Dich, sei vorsichtig, überlege und berechne immer, was Du tust, und rechtfertige so das Vertrauen, das Deine Großmutter und ich in Dich setzen. Dein Vater.

Er hätte eigentlich noch viel mehr schreiben wollen, aber es ging ihm nichts aus der Feder; er war zu müde. Der gestrige Tag lag ihm noch wie Blei in allen Gliedern und sein Kopf war so schwer, daß er froh war, als er die Feder weglegen konnte.

„Hast Du Franz geschrieben?“ fragte ihn die Mutter scharf, als er sich mit ihr zum Gabelstühlfuß setzte. Der Ton ihrer Worte ließ erkennen, daß sie unbedingt erwartete, eine bejahende Antwort zu hören. Und die ward ihr auch.

„Und darf man den Brief nicht lesen?“

Wortlos erhob sich der Schiffmeister, holte das Schreiben und reichte es der Mutter.

Die scharfe Falte um die Mundwinkel glättete sich, und dem Sohne den Brief zurückgebend, sagte sie: „Es ist gut.“ Dann begann sie von Gleichgültigem zu sprechen.

Bei Mauraer hatte man früher zu Mittag gespeist; man wollte den Besuch des Schiffmeister machen und, da es jedenfalls zwischen den Männern Eingehendes zu besprechen gab, etwas früher fortgehen als sonst, wenn es sich um Höflichkeitsbesuche handelte.

Als die beiden Frauen in den Hof hinunter kamen, stand die Kutsche schon da und eben wurden die neuen Schimmel aus dem Stall geführt. Neben dem Kutscher saßen Mauraer und der Jock.

Diesem strahlte das ganze rote Gesicht vor Freude, denn eben hatte ihm Mauraer seine Anerkennung über den Kauf der prächtigen Tiere ausgedrückt, und in Erwartung einer abermaligen Wande er sich, die großen Hände vergnügt ineinander reibend, an Frau Mauraer und fragte, seine ganze Höflichkeit aufbietend: „Na, gnä Frau, was sagen Sie zu die Schimmel.“

„Recht hübsche Tiere“, antwortete sie lächelnd. „Und Sie, Fräulein Anna?“ fragte er, mit den paar Worten seiner Herrin nicht zufrieden.

„Wirklich, prächtige Pferde! Da haben Sie sich ausgezeichnet!“

(Fortsetzung folgt.)

bei Toten gaben Prinz Eitel Friedrich, Erzherzog von Österreich und die Offiziere des Generalkommandos die letzte Ehre. Die Regimentsmusik spielte einen Choral und die erregende Feier war beendet. Das Grab, das mit Blumen geschmückt wurde, ziert ein Kreuz mit der Inschrift: „Hier ruhen Major von Jellitz 3. Garderegiment z. F., Leutnant von Plettenberg 1. Garderegiment z. F., Leutnant Monteuil 4. Garderegiment z. F. Darunter haben die schönen Abschiedsworte: Ich stand in weiter Ferne, im Dienst für's Vaterland, drum konnt ich Euch nicht geben, zur letzten Stunde die Hand. Leutnant von Plettenberg. Rechts davon befindet sich noch ein Grab, ebenfalls mit Blumen geschmückt. Auf dem Kreuz ist zu lesen: Hier ruhen 8 Mann der preussischen Garde. Am 1. September wurden die transportfähigen Verwundeten, darunter auch ich, nach La Capelle gebracht. Von dort aus kamen wir in das Lazarett in Avesnes. Am 3. September beförderten uns Kraftwagen nach der Bahnstation Journiers, wo uns der Sanitätszug, der äußerst bequem eingerichtet ist, aufnahm. Nachmittags 6 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Wir berührten auf der Fahrt folgende größere Eisenbahnstationen: Charlevoix (das belgische Kohlenrevier), Namur, Lüttich, die Grenzstation Herbestal (hier haben wir unheimlich viel Militär), Aachen. Am Sonntag, den 6. September vormittags 5 Uhr fuhrten wir in den Hauptbahnhof Hannover ein, wo der Transport verteilt wurde. In Hannover setzte ich mich in den Beiraer Personenzug und kam am Montag, den 7. September abends 7 Uhr mit dem Würzburger Schnellzug in Nürnberg an. Die Freude des Wiedersehens mit meinen Familienangehörigen war sehr groß. Am Dienstag morgen begab ich mich in das Vereinslazarett Evangelisches Vereinshaus, wo ich freundliche Aufnahme fand. Es gefällt mir hier sehr gut und hoffe ich, daß ich dank der vorzüglichen und liebevollen Pflege bald wieder genesen und an der Bekämpfung des Feindes nochmals teilnehmen kann. Wenn auch die Strapazen des Feldzuges sehr große sind, so gab es doch auch viele heitere Stunden. Manchmal schoben wir Kohldampf, daß uns die Schwarten trachten, das andermal gab es Essen in Hülle und Fülle, d. h. wir nahmen es uns, wenn wir solches fanden. Die eingeleitete Kraft hat uns im Feindesland große Fortschritte gebracht; möge es derselben gelingen den Feind vollständig niederzuringen und den ersehnten Frieden wieder zu bringen. Das wolle Gott.

Das Eisene Kreuz erhielt für seine Tapferkeit vor dem Feind Leutnant Kurt Schick (Sohn des Herrn Georg Schick-hier) von der Maschinengewehrkompanie Reg. No. 112 in Straßburg.

Das Eisene Kreuz erhielten Leutnant d. R. im Leib-Dr. Regt 24 Ludwig Opel und Fritz Opel (im Freiw. Automobilkorps) Fabrikanten zu Rüsselsheim.

## Verlustliste

des Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80 III. Bataillon, Höchst.

Neuchâteau, am 22. 8. 14. (Auszug).

1. Kompanie. Gefr. Karl Desor-Dornholzhausen, tot. — Ref. Aug. Beder II-Gonzenheim, tot. — Unteroff. Ad. Kofschel-Homburg, tot. — Gefr. H. Matthäus-Oberstedten, tot. — Gefr. Ad. Schumacher-Homburg, tot. — Ref. Lud. Beder II-Oberstedten, tot. — Wehrm. Anton Borck-Königsstein, tot. — Ref. Joh. Engländer-Kirchhof, tot. — Wehrm. Aug. Gerst-Kirchhof, tot. — Wehrm. Karl Heil-Bommersheim, tot. — Wehrm. Jos. Hauser-Bommersheim, tot. — Wehrm. Fr. Hecht-Altringen, tot. — Wehrm. Franz Haub-Cronberg, tot. — Wehrm. Gg. Kuhl-Cronberg, tot. — Wehrm. Jak. Niegemann-Hornau, tot. — Ref. Jean Rauch-Homburg, tot. — Wehrm. Wilh. Rad-Kirchhof, tot. — Wehrm. Lukas Steinbach-Kalbach, tot. — Ref. Franz Walter-Homburg, tot. — Unteroff. Gg. Wehrheim-Kirchhof, tot. — Ref. Jos. Lauth-Homburg, tot. — Ref. Sch. Werth-Usingen, tot. — Ref. Ludw. Sand-Neuenhain, tot.

10. Kompanie. Ref. W. Alter-Königsstein, tot. — Ref. E. Buhlmann-Rod am Berg, tot. — Wehrm. E. Henrici-Anspach, tot. — Wehrm. Anton Mühl-Falkenstein, tot. — Unteroff. W. Dannewitz-Haingenberg, tot. — Gefr. Gust. Schmidt-Homburg, tot. — Ref. Karl Feix-Usingen, tot. — Ref. S. Greß-Königsstein, tot.

Wehrm. Aug. Mühl-Anspach, tot. — Ref. Sch. Koll-Neuenhain, tot. — Wehrm. W. Strauß-Schmitt, tot. — Ref. K. Schmidt-Eschbach, tot. — Ref. P. Waldschmidt-Fischbach, tot. — Wehrm. W. Eiffert-Schmitt, tot. — Gefr. Fr. Heid-Wernborn, tot.

11. Kompanie. Wehrm. Andr. Müller IV-Oberusel, tot. — Ref. Karl Schmidt IV-Kirdorf, tot. — Wehrm. Joh. Gossauer-Ruppertsheim, tot. — Wehrm. S. Schmidt I-Schloßborn, tot. — Wehrm. Jos. Herbert-Niederhöchst, tot. — Ref. Wilh. Roth II-Ruppertsheim, tot. — Ref. Anton Weill-Ehlhalten, tot. — Ref. Heinz. See-Köppern, tot. — Ref. Karl Eberhardt-Oberhöchst, tot. — Wehrm. A. Dieß-Oberhöchst, tot. — Ref. Ant. Henninger-Königsstein, tot. — Wehrm. Ludw. Meyer IV-Dornholzhausen, tot. — Unteroff. Wil. Schütz-Falkenstein, tot.

12. Kompanie. Gefr. Edmund Adernmann-Homburg, tot. — Wehrm. Sch. Hironomus-Weiskirchen, tot. — Unteroff. Ph. Steiner-Oberusel, tot. — Ref. Alb. Brück-Stierstadt, tot. — Gefr. E. Beitschall-Homburg, tot. — Wehrm. Karl Hill-Homburg, tot. — Wehrm. Karl Mathäus-Oberstedten, tot. — Wehrm. Sch. Sell-Altenhain, tot. — Wehrm. Sch. Jäger-Eschbach, tot. — Ref. Gg. Heller-Usingen, tot. — Wehrm. G. Krieger-Steinfischbach, tot. — Gefr. W. K. Ohls-Grävenwiesbach, tot. — Wehrm. Karl Sch. Usinger-Wehrheim, tot. — Wehrm. W. K. Haag, Grävenwiesbach, tot. — Wehrm. Sch. Seitenzahl-Weiskirchen, tot. — Wehrm. Sch. Pauer-Kirdorf, tot. — Wehrm. Joh. Jos. Wehrheim-Kirdorf, tot. — Ref. Lud. Ph. See-Köppern, tot. — Wehrm. Wil. Mühl-Falkenstein, tot. — Ref. W. Diehl-Obernheim, tot. — Wehrm. W. K. Winter-Köppern, tot. — Wehrm. Sch. Aug. Rath-Kirdorf, tot. — Ref. Fritz Beder-Anspach, tot. — Wehrm. Pet. Jos. Gottschall-Altenhain, tot. — Ref. Ehr. Sch. Hohl-Homburg, tot. — Gefr. Alfr. Emil See-Köppern, tot. — Wehrm. Fr. Ludw. Braun-Oberstedten, tot. — Wehrm. W. Wenzel-Arnoldshain, tot. — Gefr. Sch. Jäger-Eschbach, tot. — Wehrm. Sch. W. Mühl-Laubach, tot. — Wehrm. J. Scheib-Niederreienberg, tot.

§ Für den Erweiterungsbau der Volksschule in Homburg Kirdorf kommen heute die Zimmerer-, Dachdecker- sowie Spengler- und Installationsarbeiten zur Ausschreibung. Die Offerten müssen bis zum 19. Oktober eingereicht sein.

§ Die Meher Abwanderer, die sich nur in geringer Zahl in unser Stadt befanden, sind heute wieder nach ihrer Heimat zurückgereist.

F. C. Der Winter naht! Gestern Abend konnte man am Rhein mehrfach große Züge Wildgänse auf dem Fluge nach dem Süden beobachten. Ein Zeichen, daß der Winter vor der Türe steht. Zeigte doch in der vergangenen Nacht das Thermometer 0 Grad, an dem Winde ausgeföhnten Stellen sogar - 1.

n. Bilder vom Kriege. In unserem Bilderausgang (am Eingang zu unserer Geschäftsstelle) sind neu: „Bei unseren Verbündeten“, ungarische Truppen werden nach Galizien transportiert; „Von den Kämpfen in Nordfrankreich“, eine von den Franzosen zerstörte Brücke in Nezières und „Kaiser Nikolaus nimmt Abschied von seinen Truppen“, die letzte Truppenparade in Peterhof.

\* Von der Universität Frankfurt. Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit wird von der für den 18. Oktober vorgesehenen Eröffnungsfeier Abstand genommen werden.

\* Telefonische Uebermittlung der Kriegsnachrichten. Den außerhalb des Ortsbereichs wohnenden Fernsprechteilnehmern können die dem Postamt zum öffentlichen Aushang zu gehenden Kriegsnachrichten künftig gegen eine Einzelgebühr von 10 Pfg. durch Fernsprecher zugesprochen werden. Diejenigen Teilnehmer, die das Zusprechen der Kriegsnachrichten wünschen, wollen alsbald dem hiesigen Postamt hiervon Kenntnis geben.

Aus der näheren Umgebung.

Frankfurt a. M., 8. Okt. Mit den Vorarbeiten für den Bau des Bodenheimer Bezirkskrankenhaus wurde dieser Tage begonnen. Die umfangreiche Gebäudegruppe erhält ihren Platz auf dem Gelände vor dem, das im Westen vom Bieggewald, im Norden vom Bieggeweg und im Süden von der Homburger Bahnlinie begrenzt wird.

Hofheim (Hessen), 7. Okt. Der 40 Jahre alte taubstumme Gehilfe eines hiesigen Schnei-

dermeisters ist plötzlich irrsinnig geworden. Er glaubte sich in seinem Schlafgemach verfolgt zu sehen, wo er die Türen und Fenster verbarriadierte. Der Bedauernswerte wurde ins städtische Krankenhaus nach Worms zur Beobachtung seines Geisteszustandes verbracht.

## Tages-Neuigkeiten.

Freiburg i. Br., 8. Okt. Nach einer Meldung der „Freiburger Zeitung“ ist der badische Landesabgeordnete für Donaueschingen, Dr. Wagner, vom Pferde gestürzt und den hierbei erlittenen Verletzungen erlegen. Dr. Wagner gehörte der nationalliberalen Partei an und stand im 45. Lebensjahre.

Berlin, 8. Oktober. Wie die Abendblätter melden, ist der Literaturhistoriker an der Berliner Universität Prof. M. Meyer heute morgen plötzlich gestorben.

Braunschweig, 8. Okt. Gestern Abend ist vermutlich infolge Selbstentzündung, in der Elevatoranlage des neu erbauten Getreide-Silos der Roggenmühle Aktiengesellschaft Feuer ausgebrochen, dem der ganze Silo zum Opfer fiel. Etwa 30 bis 50 000 Zentner Roggen sind vernichtet worden. Der Gesamtschaden an Gebäude und Korn dürfte sich auf ¼ Millionen Mark belaufen. Die übrigen Mühlenanlagen sind unversehrt. Der Betrieb ist nicht gestört.

Bonn, 7. Okt. Der ordentliche Professor der romanischen Philologie Heinrich Schneegans ist im Alter von 51 Jahren gestorben. Prof. Schneegans stammte aus Straßburg. Nach seinen Studien in Lyon, Straßburg und Bonn war der jetzt Verstorbene zunächst wissenschaftlicher Hilfslehrer am protestantischen Gymnasium in Straßburg und dann Privatdozent an der Straßburger Universität. Später kam er nach Erlangen und Würzburg und zuletzt nach Bonn. Die romanische Philologie verliert in ihm einen ihrer Größten der Gegenwart.

## Telegramme.

### Antwerpen.

Amsterdam, 9. Okt. (W. B. Nichtamt.) Aus den Städten und Orten an der belgischen Grenze kommen Nachrichten vom Eintreffen belgischer Flüchtlinge. Ein Teil ging nach Vlissingen, um weiter nach England zu fahren, viele sind direkt von Antwerpen nach England gereist. Ankömmlinge erzählen, der Kommandeur der deutschen Belagerungstruppen habe die Beschießung der Stadt bis heute früh 5 Uhr aufgeschoben, um die Einwohner abziehen zu lassen. Auch Rotterdam sei gestern mit Flüchtlingen überschwemmt gewesen. — Der Rott. Courant meldet aus Rosendaal: Flüchtlinge sahen, daß der Militärgouverneur von Antwerpen die Bevölkerung von Antwerpen gestern früh aufforderte, die Stadt zu verlassen. 11.30 Uhr erschien eine Taube und warf eine Bombe auf den Bahnhof ab. Seitdem hat der Abschub die Form einer panischen Auswanderung angenommen. Die Wege nach der holländischen Grenze sind schwarz von Menschen. Endlose Extrazüge fahren nach Rosendaal. Die Flüchtlinge sagen, der König habe mit der Regierung Antwerpen verlassen.

### Flieger über Paris.

Paris, 9. Okt. (W. B. Nichtamt.) Eine Taube hat heute vormittag zwei Bomben geworfen. Eine fiel auf die Plaines von St. Denis, wo sie unbedeutenden Schaden anrichtete, die andere auf Aubervilliers, wo sie drei Personen verwundete.

### Niederlage der Russen.

Frankfurt a. M., 9. Okt. (W. B. Nichtamt.) Die Frkf. Ztg. meldet aus Budapest vom 8. Okt. Nach Meldungen aus Klausenburg wurden die in Aszerge eingedrungenen russischen Soldaten in der Nähe von Telcs in vernichtender Weise geschlagen. Mehrere Hundert Russen wurden gefangen genommen, die übrigen flüchteten unter Zurücklassung von Gefessenen gegen Magyilapos. Der Regierungskommandeur Graf Edmund Bethlen verständigte die Bevölkerung durch eine Kundmachung vom errungenen Sieg.

### Letzte Meldung.

London, 9. Okt. (W. B. Nichtamt.) Hier kommen stündlich belgische Flüchtlinge zu Tausenden, meist vollständig mittellos, in trauriger Verfassung an.

Köln, 9. Okt. (W. B. Nichtamt.) Die Köln. Ztg. meldet von der holländischen Grenze: Aus Berg-Op-Zoom wird über die Beschießung Antwerpens gemeldet, daß die Stadt an allen 4 Eden brenne. Die St. Georgs-Kaserne stehe in Flammen. Das große Lazarett sei verloren und die Verwundeten flüchteten. Infolgedessen werden viele von ihnen an der Grenze erwartet. Die Beschießung sei noch immer heftig. Heute habe man bemerken können, daß auf 1 Fort 1 Batterie außer Feuer gesetzt wurde. Die Flut der Flüchtlinge dauert an. Die Lage sei unhaltbar.

Paris, 9. Okt. (W. B. Nichtamt.) Der Bericht von gestern Abend 11 Uhr besagt: Die Lage ist im ganzen unverändert. Ungeachtet einiger heftiger Kämpfe, besonders in der Gegend von Loire sind die Stellungen die nämlichen wie vorher.

London, 9. Okt. (W. B. Nichtamt.) Daily Chronicle meldet aus Antwerpen: Die Stadt ist noch immer voller Menschen, da eine Menge Flüchtlinge aus den gefährdeten Städten eintreffen. Es werden die äußersten Anstrengungen gemacht das Heer zu verstärken. Der Mil.-Kommandant fordert in einem Erlasse alle jungen Männer von 18—30 Jahren auf, an der Verteidigung der Stadt teilzunehmen.

## Große deutsche Schiffsverluste.

Essen-Ruhr, 9. Okt. (Nichtamt.) Die Rhein.-Westf. Ztg. verbreitete durch Extrablatt folgende Meldung:

Rotterdam, 9. Okt. 32 deutsche Handelsdampfer, darunter der Lloyd-Dampfer „Gneisenau“ und viele andere große Seedampfer, sowie über 20 Rheindampfer, sind heute im Hafen von Antwerpen auf Betreiben der Engländer in die Luft gesprengt worden, da die Niederländer dem Verlangen, die Dampfer zum Abtransport von Flüchtlingen (der Garnison?) nach England durchzulassen, nicht stattgaben.

König Albert wollte gestern vor der Beschießung der Stadt diese übergeben, wurde aber von englischer Seite daran gehindert.

(Während des Druckes der Zeitung eingetroffen.)

## Die Beleidigung

gegen Frau Htemer nehme ich zurück. Frau M. Hett, Friedbergerlandstraße 27.

**Laferme Cigaretten.**  
TRUSTFEE! Westend 4 Pf.  
Deutsche helden 3 Pf.  
Vielliebchen 2 Pf.

## Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: Volkig, vereinzelt geringe Niederschläge, Temperatur unverändert, nordwestliche Winde.

## Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evang. Erlöserkirche.  
Am 18. Sonntag nach Trinitatis, den 11. Okt. vorm. 9 Uhr 40 Min.: Herr Pfarrer Füllkrug (I. Kor. 1, 8).  
Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pfarrer Wenzel.  
Vormittags 11 Uhr in den Sälen: Christenlehre: Herr Dekan Holzhausen.  
Nachmittags 2 Uhr 10 Min.: Herr Dekan Holzhausen (Eph. 1, 17).  
Mittwoch abends 8 Uhr 30 Min. im Kirchen-saal 8: Kirchliche Gemeinschaft.  
Dienstag, d. 14. und Donnerstag, d. 15. Okt. abends 8 Uhr 10 Min.:  
Kriegsgebetstunde mit anschließ. Bet. des heil. Abendmahls

Gottesdienst in der evang. Gedächtniskirche.  
Am 18. Sonntag nach Trinitatis den 1. Okt. vormittags 9 Uhr 40 Min.: Herr Dekan Holzhausen.  
Mittwoch, den 4. Okt. abends 8 Uhr 10 Min.:  
Kriegsgebetstunde.

## Freibank.

4255

Samstag, 10. Oktober vorm. von 8—9 Uhr wird auf dem Schlachthof **Ochsenfleisch**, (5 Ztr., roh), zum Preise von 60 Pf. pro Pfund verkauft.

Bad Homburg v. d. H., 9. Okt. 1914

Die Schlachthofverwaltung.

**Mädchen**

welches bürgerlich kochen kann, gesucht.

F. V. Loh, Louisenstraße 61 1/2.

1 Zimmer und Küche

zu vermieten, möbliert oder unmöbliert. Mülhberg 23.

## Arbeits-Bergebung.

Für den Erweiterungsbau der Volksschule in Bad Homburg v. d. H.-Kirdorf sollen folgende Arbeiten in öffentlicher Verdingung vergeben werden:

- a. Zimmerarbeiten
- b. Dachdeckerarbeiten
- c. Spengler- und Installationsarbeiten.

Bedingungen und Angebotsformulare sind im Stadtbauamt erhältlich. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens Montag, den 19. Okt. d. Js., vormittags 9 bezw. 10 Uhr an die städt. Bauverwaltung einzureichen, woselbst sie in Gegenwart der erschienenen Bieter eröffnet werden.

Bad Homburg v. d. H., den 8. Oktober 1914.

Städt. Bauverwaltung.

Wer sich dem künftig aussichtsreichen

## Berufe

eines Ingenieurs oder Architekten zuwenden will, erkundige sich über die zweckmäßige Ausbildung durch die Stadt. **Polytechnische Lehranstalt Friedberg** (Hessen.) 4241

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. Höchststraße 19 part.

## Diejenigen,

welche Ansprüche an den Nach-laf des am 25. September 1914 dahier verstorbenen **Weißbindermeisters Karl Heßler** haben, werden aufgefordert, dieselben dem unterzeichneten Bevollmächtigten der Erben anzumelden. 4249

Bad Homburg v. d. H., 8. Okt. 1914

Rechtsanwalt

**Dr. Wiefenthal.**

**2 Zimmerwohnung**

zu vermieten 4161) Langemeil 26.

## Geschäfts-Empfehlung.

Infolge des Krieges verloren wir unsere seitherige Existenz und mein Mann mußte zum Heere einrücken, so übernahm ich den hier freiverdenden Betrieb des

### Gasthauses „Goldene Rose“.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch aufmerksame Bedienung und Verabreichung nur guter Speisen und Getränke meine Gäste in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Neueingerichtet, Zimmer rechts:

### Wiener Café

— Täglich frisches Gebäck. —

Ergebenst

Frau D. Cannawurf.

4248

## Feldpostbriefe

mit Schokolade per 1/4 Pfund 30 Pfg.  
Pfefferminztabletten-Kollapastillen

Carl Kreh, Medizinal-Drogerie,  
gegenüber dem Kurhaus.

8481

## Zur vorläufigen Kenntnissnahme

teile ich meiner werten Kundschaft hierdurch höflich mit,  
daß ich mein

Damen- und Herren-Friseur-Geschäft

zum 1. Januar 1915 nebenan nach

Thomasstraße Nr. 1

verlegen werde.

Hochachtungsvoll

Karl Ludwig.

4252

## Krieg an den Grenzen

## Frieden im Lande!

Handel und Wandel müssen  
wieder aufleben, sollen in  
Deutschland nicht die grössten  
wirtschaftlichen Schäden er-  
stehen. Deshalb ist jetzt die  
Losung für jeden Geschäftsmann

produzieren u. inserieren

genau so, als ob wir in Friedens-  
zeiten lebten.

Vorschriftsmässige

## Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)  
aufschreibfähigem Karton gedruckt,  
sowie

## Feldpost-Briefe

sind für den Preis von 1 Pfg. per Stück  
zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.,

Louisenstrasse 35.

Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83 1/2

### 3 Zimmerwohnung

p. 1. 11. 3. verm. zu ertr. 4210  
Gonzenheim Kirchgasse 26.

### 3 Zimmerwohnung

mit Zubehör zum 1. Oktober zu  
mieten gesucht. Off. mit Preisang.  
an die Exped. d. Bl. u. Nr. 3360

### Entlaufen

am 8. ds. Mts. abends 8 — 10  
Uhr in der unteren Louisenstraße  
mittelgroßer Doberman-Pintischer  
1 1/2-jährig, schwarz, glatthaarig, hell-  
braune Abzeichen. Wiederbringer  
gute Belohnung. Vor Ankauf wird  
gewarnt. Gefl. Mitteilungen er-  
beten Louisenstr. 111, II. d. bier.

4258



Am 18. September fiel in Frankreich im Kampfe für das Va-  
terland der Vorsteher unserer Zweigstelle Homburg v. d. Höhe

## Herr Prokurist Arnold von Kusserow

Kriegsfreiwilliger u. Offiziersstellvertreter im Füs.-Reg. v. Gersdorff  
(Kurhess. Nr. 80).

Wir werden unserem pflichtgetreuen und liebenswürdigen Mitar-  
beiter stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Direction der Disconto-Gesellschaft.

4254

## Todes - Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die schmerz-  
liche Mitteilung, dass meine liebe, unvergessliche Frau, Schwester,  
Schwägerin, Tante und Cousine

## Frau Elisabeth Blumtritt

geb. Föller,

nach langem, schweren aber mit grosser Geduld ertragenen Leiden  
heute durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen:

I. d. N.: Oskar Blumtritt.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause,  
Saalburgstrasse 21.

4257

## Damen-Kopfwaschen

mit Frisur M 1.50,  
Frisur allein M 1

Bei öfterer Bedienung billiger.

1831

Grosse getrennte Räume Haarbehandlung nach bewährter Art.

Karl Kesselschläger, Geschäft feiner Haararbeiten.

Für die

### Soldaten im Felde!

Normal- u. Tricothemden,  
Hosen und Unterjacken,  
Strümpfe und Socken,  
Kamelhaar-Lungenschützer  
u. Fußschlupfer, Kopfhüllen,  
Ohrenschützer, Leibbinden,  
Aniawärmer, Pulswärmer,  
gestrickte Westen, Strickwolle.

### Für Lazarette:

Krankenzüge, Unterklei-  
dung, warme Hausschuhe,  
Arztmäntel, Schwestern-  
schuhe. 4250

Jakob Strauß,  
Louisenstr. 35. Telef. 771.

### Billig abzugeben:

Nur einige Monate gebrauchte  
Schlafzimmer-Einrichtung  
und kurze Zeit gebrauchte Koch-  
garnitur, Sopha, 3 Sessel,  
Tisch, Blumengestell und gut  
erhaltener Ausziehtisch für  
24 Personen. Näh. in der Expe-  
dition dieses Blattes unter 4247.

### 1a Kartoffeln

Gelbe Paullens Juli  
weiße Up to date

Zwiebeln, Hühner- u. Tauben-  
futter. Maischlempe und  
Trockenschmelz und andere  
Futterartikel

empfiehlt

Jean Kofler,  
Telefon 333.

328

## Disconto Gesellschaft.

Bank  
Berlin, Bremen, Frankfurt a. M.,  
London.

Norddeutsche Bank in Hamburg

A. Schaaffhausenscher Bankverein A.-G. Köln.

Zweigstelle:

Homburg v. d. H. im Kurhausgebäude

Kapital: Mk 300.000.000.—

Reserven rund: Mk. 120.000.000.—

Vermögensverwaltung.

Annahme von Depositengeldern zur  
Verzinsung auf längere und kürzere  
Termine.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Safes unter Mitverschluss des Mieters.

Auszahlungen gegen Creditbriefe und  
Reiseschecks.

Vermittelung aller bankgeschäftlichen  
Transactionen.

Schön möbl. Zimmer  
zu vermieten.

3949a Gymnasiumstraße 14 part.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten  
3390a Elisabethenstraße 1.